

# Polykum

## N° 2 | Distanz

Verband der Studierenden an der ETH  
2019/2020 2. DEZEMBER

**v**eth

**Treibstoff der Zukunft**  
Kann Syngas Erdöl ersetzen?

**One Life – Two Worlds**  
The Challenge of Studying Abroad

**85°N**  
Through the Arctic Sea Ice

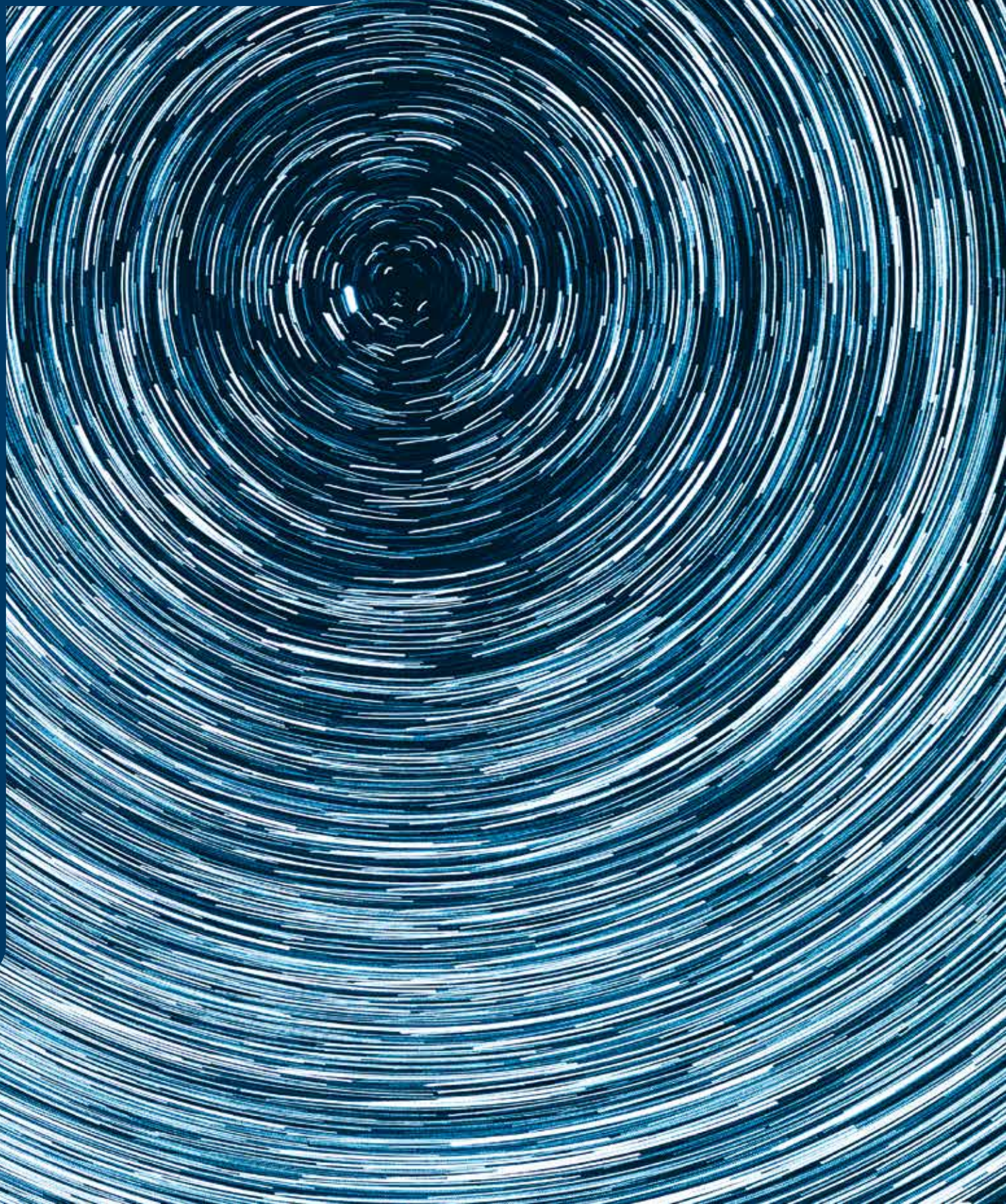




Bild: Nathanael Köhler, Fotokommission

Lilly, Sophia, Laura und Kathrin vom Studienförderprogramm «Back on Track» unterstützen geflüchtete Frauen in Zürich.

# Back on Track: Wenn Studierende Flüchtlingen helfen

CAMPUS

Das Recht auf Bildung ist ein Menschenrecht. Doch was bedeutet das konkret für Frauen mit Flüchtlingshintergrund, die ihr Studium an einer Schweizer Hochschule (wieder-)aufnehmen möchten?

von Rahel Künzler

Noch immer erschweren zahlreiche kulturelle, institutionelle und finanzielle Hindernisse anerkannten Flüchtlingen den Zugang zur tertiären Bildung. Hier setzt das Studienförderprogramm

---

#### Rahel Künzler, 25

studiert Mikrobiologie im Master. In ihrer Freizeit schmettert sie gerne den Volleyball übers Netz oder unternimmt eine Hüttentour in den Bergen.

«Back on Track» (BoT) der Schweizer Non-Profit-Organisation SAO Association an. Mit ideeller und finanzieller Förderung möchte das BoT-Team geflüchtete Frauen auf ihrem Weg zur Hochschulbildung unterstützen. Was das heisst und vieles mehr, erfahre ich in einer Gesprächsrunde mit Sophia Ding (Programmleiterin, PhD Economics ETHZ), Laura Marioli (Programmteam und Mentorin, Islamwissenschaften UZH), Kathrin Laxhuber (Programmteam und Mentorin, Interdisziplinäre

Naturwissenschaften ETHZ), Laura Peter (Programmteam und Mentorin, Religionswissenschaften UZH), und Anna (Mentee im BoT-Pilotprojekt, Studentin Veterinärmedizin UZH\*).

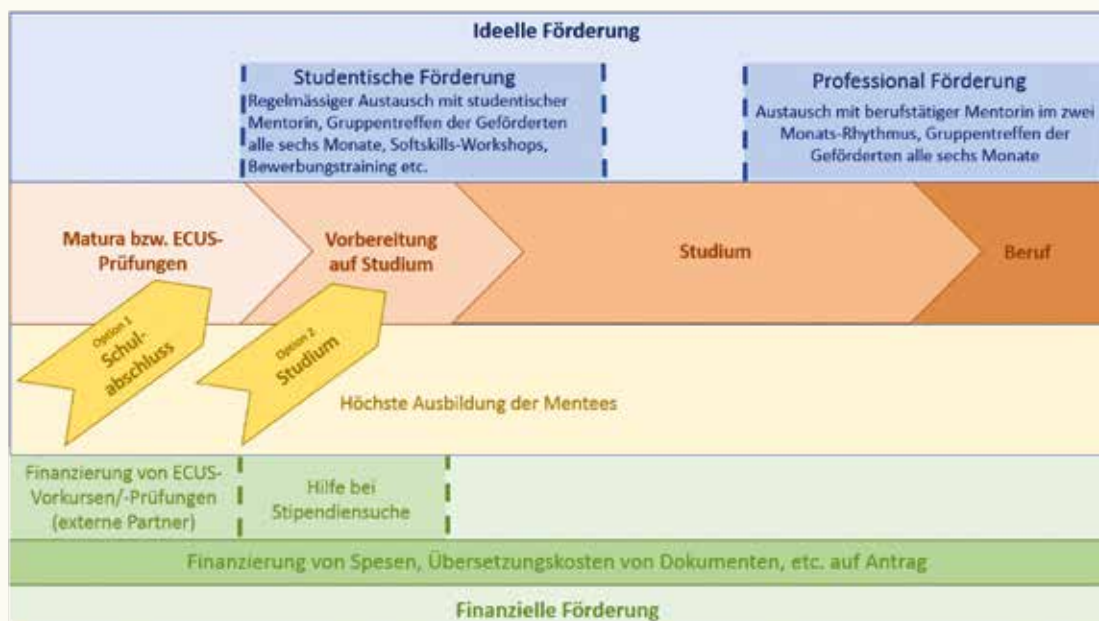
### SAO Association – für Frauen auf der Flucht

Aber beginnen wir doch am Anfang: Die Recherche führt mich zur Benefizveranstaltung der Non-Profit-Organisation SAO Association im Schiffbau in Zürich. Das Industriegebäude, in dem einst Schiffe gebaut wurden, erscheint mir als passende Kulisse und lässt Bilder von Flüchtlingen auf Schleppern im Mittelmeer in meinem Kopf herumgeistern. Drinnen ist es dunkel. Mir wird bewusst, wie wenig ich insgesamt über die Flüchtlingsthematik weiss und ich fühle mich beklemmt. Endlich geht es los: Mit einem abwechslungsreichen Programm aus Reden, Interviews, Videos und Musik werden aktuelle Informationen zur humanitären Notlage in Griechenland sowie das Werk der Schweizer NGO präsentiert. SAO engagiert sich als eine der wenigen Flüchtlingsorganisationen speziell für Frauen und Mütter. «Save Assist Outreach» (SAO) steht für einen integrativen Ansatz, bei dem geflüchtete Frauen, angefangen beim Flüchtlingscamp, längerfristig und in verschiedenen Stationen zu einem selbstbestimmten Leben im Ankunftsland begleitet werden sollen. Konkret betreibt SAO zwei Tageszentren in Griechenland. In Lesbos leistet man in erster Linie Nothilfe und bietet geschützte sanitäre Anlagen sowie Rückzugsmöglichkeiten («Save») für Frauen im überfüllten Flüchtlingscamp. Weiblichen Flüchtlingen, die den Sprung aufs Festland nach Athen schaffen, will SAO durch vielseitige Aktivitäten mit psychosozialem Kontext – Yoga, Tanzen, Nähen, Sprachkurse und weitere Workshops – helfen, sich mittel- oder langfristig im neuen Land zurechtzu-

finden und im besten Fall in der Arbeitswelt Fuss zu fassen («Assist»). Nebst der Bewunderung für das ehrenamtliche Engagement bleiben einige erschreckende Fakten hängen: Über 71 Millionen Menschen – das ist jeder 107. Erdbewohner – sind gerade auf der Flucht. Das Flüchtlingscamp Moria auf Lesbos platzt aus allen Nähten; geplant für 3 000 Leute, beherbergt es derzeit mehr als 16 000 Geflüchtete und die Lage spitzt sich weiter zu. Frauen und Kinder sind speziellen Risiken ausgesetzt, oftmals bezahlen weibliche Flüchtlinge ihre Flucht mit ihrem Körper. Aus Furcht vor sexuellen Übergriffen tragen Frauen Windeln, um nachts nicht alleine auf die Toilette zu müssen.

### Back on Track

Mit dem Studienförderprogramm «Back on Track» hat SAO im Sommer 2018 auch die dritte Säule «Outreach» für geflüchtete Frauen in Zürich verwirklicht. Das Team um Programmleiterin Sophia Ding besteht aus acht Studierenden und Young Entrepreneurs. Trotz des Leitspruchs von SAO – «Frauen für Frauen auf der Flucht» – ist BoT kein reines Frauenteam, sondern hat auch Männer mit an Bord. Mit einem Teil dieser Gruppe treffe ich mich nach dem offiziellen Ende der Benefizveranstaltung zum Mittagessen. Sophia, die als Stipendiatin selbst von einem frei zugänglichen Bildungssystem profitieren konnte, erzählt mir von den Anfängen des Programms und dessen Mission: «Unser Ziel ist es, die intellektuellen Fähigkeiten und die Kreativität geflüchteter Frauen zu fördern. Dieser Weg zu einem *female empowerment* führt über die tertiäre Bildung hin zu einem autonomen Leben und zu einer nachhaltigen Integration in die Gesellschaft.» Der Leitgedanke von BoT liegt in der ideellen Förderung – doch was bedeutet <ideell>? Im Unterschied zur finanziellen



Förderung beinhaltet ideelle Förderung einen Wissenstransfer durch Mentoring, Vernetzung mit anderen geflüchteten Frauen in Gruppentreffen und Stärkung der *soft skills* in Workshops. BoT steckt noch in den Kinderschuhen. In einem ersten Pilotprojekt, das Anfang dieses Jahres startete, möchten drei Mitglieder des Programmtteams wichtige Erfahrungen im Bereich des Mentoring sammeln. Dabei unterstützen Laura Marioli, Kathrin Laxhuber und Laura Peter als Mentorinnen jeweils eine geflüchtete Frau bei deren Bewerbung auf einen Studienplatz in Zürich.

### Im Dschungel der Hochschulbürokratie

Als erste der drei Mentees im Pilotprojekt hat Anna den grossen Schritt getan: Seit September studiert sie Veterinärmedizin im Master an der Uni Zürich. Anna ergreift das Wort und erzählt mir zunächst vom langwierigen Aufnahmeverfahren. Nicht weniger als drei (!) Jahre hat sie investiert, um ihr oberstes Ziel, die Zulassung zum Studium zu erreichen. Trotz anerkanntem Bachelorabschluss aus dem Heimatland bot der Bewerbungsprozess viele Schwierigkeiten. Ein riesiger Aufwand war das Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen für die verschiedenen Universitäten. Die konkreten Anforderungen an Lebenslauf, Sprachzertifikate und Zeugnisse waren oft undurchsichtig, der Mailverkehr mit den Studiensekretariaten nicht zielgerichtet, sondern vor allem zeitaufwändig. Zudem hätten sie die Beraterinnen vom Roten Kreuz und dem Berufsinformationszentrum im Studienwunsch nicht bestärkt, sondern dazu geraten, eine Berufslehre ins Auge zu fassen. Anna ist die Frustration anzumerken: «Sie verstehen mich nicht. Ich habe bereits mehrere Jahre in mein Studium investiert. Das Leben ist lang. Ich möchte nicht für immer eine Aushilfe bleiben.» Hier schaltet sich Laura ein. Sie sieht den grossen Mehrwert des studentischen Mentorings in der Vermittlerrolle: «Wir Studierenden sind vertraut mit dem universitären System und können ausserdem unser persönliches Netzwerk einbringen.» So hätte sie Anna geholfen, im Dschungel der Hochschulbürokratie jeweils die richtige Ansprechperson zu finden und ihr ebenfalls ehrenamtlichen Deutschunterricht organisiert. Ein entscheidender Schritt für Anna war das Aufgebot zu einem ausserordentlichen Aufnahmeinterview. Hier konnte Laura ihr einen professionellen Coach vermitteln, mit dessen Hilfe sie eine Gesprächsstrategie erarbeitete. Der Studienbeginn stellte Anna aber vor neue Herausforderungen. Ein Ortswechsel von der zugewiesenen Asylregion in die Stadt Zürich war unumgänglich. Als wäre die Wohnungssuche in Zürich nicht schon schwierig genug, hat ihr Status «Sozialhilfeempfängerin mit Flüchtlingshintergrund» die Situation zusätzlich erschwert. Wiederum verhalfen die persönlichen Kontakte des BoT-Teams zu einer Lösung des Problems.

### Emotionaler Support

Bei so viel Schweizer Bürokratie darf man die emotionale Vorbelastung studentischer Flüchtlinge nicht vergessen. Auch Anna fällt es sichtlich schwer, über Ereignisse vor und während der Flucht zu sprechen. Doch hält sie fest, dass sie eine Kämpfernatur sei und den Mut auch in scheinbar aussichtslosen Situationen nie verloren habe. Dies sei wohl auch der Grund, weshalb sie es so weit geschafft hat. Kurz darauf verabschiedet sie sich auch schon, um noch eine Präsentation vorzubereiten. Das BoT-Team bestätigt Annas Aussage einstimmig. Die\*der studentische Mentor\*in könne durch die langfristige Zusammenarbeit auch die Rolle einer Vertrauensperson einnehmen. Im Unterschied zum Studiensekretariat sei dieser vertraut mit der persönlichen Situation und stehe bei Fragen jederzeit zur Verfügung. Trotzdem liege der Schlüssel zum Erfolg in der Eigenmotivation der Mentees. Und von dieser sei bei Anna mehr als genug vorhanden.

### Ausblick

Schon im Januar 2020 möchte das BoT-Programmtteam mit der zweiten Phase des Pilotprojekts starten. Für die erfolgreiche Durchführung sind sie aber dringend auf der Suche nach neuen studentischen Mentor\*innen. Für die weitere Zukunft hofft Sophia, das Studienförderprogramm weiter ausbauen zu können und schliesslich alle interessierten Flüchtlinge in Zürich bei der Bewerbung für ein Studium und auch währenddessen zu unterstützen. Mich beschäftigt das Thema noch lange weiter. Ich durchforsche das Internet nach weiteren Informationen zur Situation von Flüchtlingen in der Schweiz. Das Konzept der ideellen Förderung hat mir anfangs nicht viel gesagt. Jetzt bin ich von der Idee als studentische\*r Mentor\*in, Erfahrungswissen und das persönliche Netzwerk mit einem geflüchteten Menschen zu teilen, voll und ganz überzeugt.

\* Richtiger Name der Redaktion bekannt.

### Back on Track brauchen eure Hilfe!

#### Gesucht werden momentan:

- 2 Personen fürs Programmtteam: Mitgestaltung der Umsetzung der 2. Phase des Pilotprojekts, Auswahl & Betreuung der Mentor\*innen/Mentee-Paare, Organisation von Gruppentreffen, Evaluationen etc.
- Mentor\*innen für Programmteilnehmerinnen von BoT: vor und während der Bewerbung fürs Studium oder studienbegleitend  
> prinzipiell für mind. 1 Jahr (ab Januar 2020) – sind aber flexibel und offen für Frauen UND Männer!
- Raum für Gruppentreffen

